

INTERNATIONALE  
ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ  
des Internationalen Entomologen-Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.

Insertionspreis für die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Eine neue Form von *Syntomis phegea* L. (Lep. Synt.) — Zur Kenntnis papuanischer und australischer Hymenopteren, insbesondere Schlupfwespen. (Fortsetzung.) — *Hepialus humuli*, Beobachtungen. — Mitteilungen aus dem entomologischen Verein für Hamburg-Altona: Eine Sammelreise nach Schwedisch-Lapland vor 45 Jahren. (Fortsetzung.) — Kleine Mitteilungen. — Sitzungsberichte des Berliner entomologischen Vereins.

### Eine neue Form von *Syntomis phegea* L. (Lep. Synt.)

— Von Willy Hamme, Charlottenburg. —

#### *Syntomis phegea* n. f. *fenestrata* m.

Bei dem vorliegenden Stück (♀) sind die weißen Flecke vergrößert und zwar besonders die in Saumzelle IV<sub>2</sub>/a der Vfl. sowie der Hfl. befindlichen (a). In Zelle IV<sub>1</sub>/IV<sub>2</sub> steht ein großer überzähliger Fleck (b). Das Tier macht infolgedessen den Eindruck, als ob die Grundfarbe weiß wäre; zu bemerken ist noch, daß auf den weißen Flecken zahlreiche dunkle Schuppen eingestreut sind und daß die Konturen der Flecke gegenüber typischen Stücken etwas verwaschen erscheinen; die Beschuppung ist überall nur dünn. Diese letzteren Merkmale lassen sich indessen durch die Abbildung nur unvollkommen zum Ausdruck bringen.



Fundort: Döbeln in Sachsen (A. Röher leg.). Type in meiner Sammlung.

### Zur Kenntnis papuanischer und australischer Hymenopteren, insbesondere Schlupfwespen.

— Von Embrik Strand, Berlin, Kgl. Zoolog. Museum. —

(Fortsetzung.)

#### *Iphiaulax melancholica* Strand n. sp.

Ein ♀ von Neu-Guinea, Kai [=Key?] Island I. 09 (Neuhauss) ist mit der vorigen Art sehr nahe verwandt, aber die Fühler sind bis zur Basis einfarbig schwarz, sowie kürzer und dicker (so z. B. ist der Schaft kaum dreimal, bei *tamicola* viermal so lang wie breit), das erste Geißelglied ist so lang wie breit, bei *tamicola* breiter als lang; der Kopf ist, insbesondere am Scheitel, weniger dick und stärker gewölbt, sowie matt (bei

*tamicola* glatt und sehr stark glänzend); die Ozellen sitzen auf einer deutlichen Erhöhung und sind unter sich um ihren Durchmesser, bei *tamicola* um ihren Radius, entfernt; Nervulus ist weniger deutlich postfurkal, vielmehr fast interstitial, das erste Abdominalsegment zeigt keinen Mittellängskiel, sondern ist vielmehr mitten flach, glatt und glänzend; der Mittellängskiel des 2. Segments ist an der Basis stark erweitert und diese Erweiterung ist glatt und glänzend, verschmälert sich bis zur Mitte des Segments allmählich und endet in eine feine Spitze, die den erhöhten Hinterrand berührt; die Zwischenräume zwischen dem Mittel- und den Seitenlängskielen nicht quengerippt, zeigen dagegen 2 bis 3 feine undeutliche Längsrippen; das dritte Segment ist an der Basis noch kräftiger längsgerippt, und diese Rippchen überragen in der Mitte sogar die Mitte des Segments; dieses zeigt jederseits eine tiefe mittlere Quergrube, wovon bei *tamicola* keine Spur zu erkennen ist; auch das vierte Segment jederseits mit Quergrube, die aber weniger deutlich ist, was auch mit der basalen Quergrube der Fall ist, sonst ist das vierte, sowie das ganze fünfte und sechste und die Hinterhälfte des dritten Segments glatt und glänzend (bei *tamicola* ausgenommen des Hinterrandes matt). — Körper 11, Bohrer 21--22, Flügel 10 mm lang. Fühler 45gliedrig.

#### *Iphiaulax keyanus* Strand n. sp.

Exemplare beiderlei Geschlechts von den Key-Inseln. — Mit *I. birói* Sz. verwandt.

♀. Kopf, Thorax und Beine I bis II rötlich braungelb, und so sind auch der Schaft und das erste Geißelglied der Fühler gefärbt; letztere sind sonst schwarz. Abdomen schwarz, das erste Segment oben mitten und die Seitenfurchen des zweiten Segments schwach gerötet. Beine III schwarz, die Coxen an beiden Enden sowie die Trochanteren gerötet und ebenso die Spitze der Femoren. Augen

schwarz mit hellerer, netzförmiger Strichzeichnung. Die Spitze der Tarsen I und II schwarz. Flügel schwarz, am Ende ein wenig heller, überall schimmernd, in der Mitte ein weißlicher Strich. Glatt und glänzend, Gesicht jedoch punktiert und matt mit einer schwach gewölbten, glatten und glänzenden Partie in der Mitte; die fast kreisförmige, schüsselförmige Clypeusaushöhlung im Grunde sehr glatt und glänzend, oben und seitlich mit feiner erhöhter Randleiste. Wangen so lang wie die Mandibeln, schwach glänzend, punktiert und mit einer Längseinsenkung. Zwischen Antennen, Ozellen und Augen ist eine seichte Einsenkung. Die hinteren Ozellen unter sich um ihren Durchmesser, von der vorderen um  $\frac{2}{3}$  desselben entfernt. Fühlerschaft kurz und dicht, schwach seitlich zusammengedrückt, von außen gesehen wenig länger als hoch; das erste Geißelglied breiter, aber nur halb so lang wie das zweite, das ein klein wenig länger als das dritte ist. Fühler ca. 87-gliedrig. Augen neben den Fühlern mit Andeutung einer Ausrandung. Mesonotum spiegelblank, mit ganz schwachen, schwer erkennbaren Parapsiden; die Medianpartie vorn wenig gewölbt oder vorstehend. Scutellum hinten fast höckerartig vorstehend, oben mit äußerst feinen Pünktchen, an den Seiten seicht ausgehöhlt, ohne Randleiste. Mesonotum gleichmäßig und nicht stark gewölbt, glatt und sehr glänzend, ohne Medianleiste oder -furchen. Das erste Abdominalsegment in den zwei hinteren Dritteln fast parallelseitig, im basalen Drittel wurzelwärts verschmälert, fast doppelt so lang wie hinten breit, mit breiten, im Grunde undeutlich querverrippten Seitenfurchen, dazwischen der Quere nach stark gewölbt und mit feiner Mittellängsleiste. Das zweite Segment am Hinterrande glatt, sonst gerunzelt mit seichter Seitenrandeinsenkung und Andeutung eines Mittellängskieles, hinten durch eine tiefe, kräftig krenulierte Sutura von dem glatten, jedoch mit kräftigen, die Vorderecken abtrennenden Seitenschrägfurchen versehenen dritten Segment getrennt. Hypopygium erreicht nicht die Abdominalspitze. Bohrer 7 mm lang, etwa so lang wie Abdomen + Metathorax; bei ausgestrecktem Abdomen (dasselbe bildet nämlich zwischen dem ersten und zweiten Segment fast einen rechten Winkel) würden Bohrer und Abdomen etwa gleichlang erscheinen. Nervulus ganz wenig postfurkal. Cubitalader an der Basis nicht gebogen. Die rekurrente Ader unmittelbar vor dem Ende der ersten Cubitalzelle einmündend. — Körperlänge 11, Flügelänge 14 mm.

♂ weicht vom ♀ nicht wesentlich ab. Es zeigt jedoch das zweite Abdominalsegment einen deutlichen Querwulst, die Sutura zwischen dem zweiten und dritten Segment ist breiter und diejenige zwischen dem dritten und vierten ist ebenfalls krenuliert, der Winkel zwischen dem ersten und zweiten Segment ist stumpfer; Abdomen erscheint ein wenig schlanker.

#### Gen. *Neotrimoriodes* Strd. n. g.

Zur Unterfam. *Doryctinae* und zwar mit *Neotrimorus* D. T. am nächsten verwandt wegen der Bewehrung der Hinterhüften. — Kopf dick, Hinterkopf nur seitlich schwach gerandet, nach hinten so weit verlängert, daß die Länge desselben (von oben gesehen) gleich dem Durchmesser des Auges erscheint, nach hinten nur ganz schwach verschmälert und hinten ziemlich tief ausgerandet, die größte Breite (von oben gesehen) fast  $2\frac{1}{2}$  mal so groß wie der Durchmesser des Auges. Die zweite Cubitalzelle

fast so lang wie die erste, die proximale und distale Seite fast parallel, bloß ganz schwach nach vorn konvergierend, die vordere und hintere Seite saumwärts schwach konvergierend. Die dritte Cubitalzelle länger als die beiden vorhergehenden zusammen. Radialzelle erreicht fast die Flügelspitze, der dritte Abschnitt der Radialader nicht oder fast unmerklich gebogen. Nervulus stark postfurkal. Hinterhüften mit zwei kräftigen, dornförmigen, schwach nach oben konvex gekrümmten Zähnen, von denen der obere vielfach länger als der untere ist. Mittelbeine ohne Auszeichnungen. — Körper robust, Abdomen breit, flachgedrückt, sitzend, Ovipositor kurz. Flügel fast von Körperlänge. — Type:

#### *Neotrimoriodes dentifer* Strd. n. sp.

Ein ♀ von: Holländisch Neu-Guinea, Taua, 14—17. VII. 1910. (Moszkowski.)

♀. Kopf und Prothorax braungelb, Mesothorax mit Scutellum bräunlich rot, Metathorax tiefschwarz, das erste und zweite Abdominalsegment hellgelb, das erste allerdings mit einer schwarzen, vorn zweimal ausgerandeten, etwa dreimal so breiten wie langen Querbinde am Hinterrande oben, das zweite mit einem fast die ganze Rückenfläche des Segments einnehmenden, hinten abgerundeten schwarzen Querfeld, die übrigen Rückensegmente einfarbig tiefschwarz, Bauchseite hellgelb, vorn jederseits mit 2–3 schwarzen Flecken, hinten seitlich schmal schwarz gerandet. Schwarz sind ferner Bohrer mit Deckklappen, Antennen, Augen und Ozellenfeld. Extremitäten hellrötlich mit schwarzer Spitze, am III. Paar sind die ganzen Tarsen angeschwärzt und die Tibien braun. — Untergesicht gerunzelt und matt, Stirn glatt, glänzend und etwas abgeflacht, die kleinen, dicht beisammen liegenden Ozellen liegen auf einer kleinen, abgerundet dreieckigen gemeinsamen Erhöhung. Scheitel, Hinterkopf und Schläfen glatt, stark glänzend und gewölbt. Pronotum fast matt, punktiert, mittig eingedrückt. Mesonotum und Scutellum glatt und stark glänzend. Metathorax fast matt, charakteristischerweise mit sehr großen, seichten, im Grunde flachen, in der Mitte aber mehr oder weniger erhöhten, ovalen, abgerundet eckigen oder birnenförmigen Gruben, die durch schmale, z. T. leistenförmige Zwischenräume getrennt sind, wodurch das Ganze ein großmaschiges Netzwerk bildet, längs der Mitte ein feiner Längskiel und beiderseits der hinteren Abdachung ein hoher, kräftiger Längswulst, der Hinterrand eine dicke, glatte, glänzende, niedrige Leiste bildend. Metapleuren etwas glänzend, punktiert. Das erste Abdominalsegment so breit wie Mesonotum, vorn glatt, glänzend, seicht ausgehöhlt, jederseits zwei niedrige Längsleisten bildend; die Dorsalfläche des Segments kräftig längsgestrichelt. Zwischen dem ersten und zweiten Segment eine schmale, beiderseits erweiterte, kräftig gekerbte Furche, auch hinten und seitlich wird die Rückenfläche des zweiten Segments von einer Kerbfurche begrenzt; diese ist halbmondförmig procurva gebogen und das von ihr eingeschlossene Feld ist gewölbt und längsgestrichelt, in der Mitte mit Andeutung einer besonderen Mittellängsrippe. Das dritte Segment ist in der Basalhälfte ebenfalls, aber feiner längsgestrichelt und fast matt, in der Endhälfte sowie die folgenden glatt und glänzend. Das erste Segment fast parallelseitig, von der Basis des zweiten bis zum 4. oder 5. Segment nimmt Abdomen an Breite allmählich zu, nimmt dann stark wieder ab, mit kurz abgeschnittener Spitze. Abdomen ist

etwas niedergedrückt und etwa doppelt so lang wie breit und um die Länge des ersten Segments länger als der Bohrer. Körperlänge 11, Bohrer 4,5 mm, Flügellänge 10 mm. Antennen mindestens 10 mm lang (vielleicht abgebrochen!).

(Fortsetzung folgt.)

### Hepialus humuli, Beobachtungen.

Längere Zeit habe ich diesen Falter an verschiedenen Stellen vergebens gesucht, weil mir die Flugzeit unbekannt war. Irgendwo las oder hörte ich, daß er mit untergehender Sonne den Flug beginne. Das ist nicht richtig. Wohl fliegen *hecta* und vielleicht noch andere Hepialiden in den letzten Strahlen der Sonne, aber nicht *humuli*. Wo *humuli* viel vorkommt, wird man an Wegen und im Walde bald einzelne Flügel finden, die den Faltern von Nachttieren vor dem Verzehren ausgerissen worden sind. Beim abendlichen Fange habe ich nie Vögel oder Fledermäuse angetroffen, die dem Falter nachstellen, vielleicht weil das Fluggebiet in Bergwiesen mit nur geringem Baumwuchs liegt. Meine Beobachtungen erstrecken sich auf Anfang Juni bis Mitte Juli zweier Jahre im Waldenburger Gebirge.

Der Falter wird eine überaus leichte Beute des Sammlers. Frisch geschlüpfte Falter aus hohem Grase einer üppigen Wiese aufzusuchen, dürfte schwer und nur dann lohnend sein, wenn sie in Unmengen auftreten, zumal sie sich am Tage dicht am Boden aufhalten. Aber es gelingt auf gemähter Wiese, auch wenn das Heu noch aufliegt, durch aufmerksames Absuchen die frisch geschlüpften Falter zu erbeuten. Den im Fluge gefangenen sind diese letzteren, namentlich die ♂, natürlich vorzuziehen, da die Schuppen auf den Flügeladern und besonders der zart gefärbte Saum sehr empfindlich sind. Auch die Zucht ist schon mit gutem Erfolge versucht worden (Kreye in Gubener Entomol. Zeitschr. 1888 S. 50). Die Schlüpfzeit der Falter ist etwa um 5 Uhr nachmittags; um 6 Uhr trifft man die Falter noch mit weichen Flügeln; in eine Schachtel gesetzt oder am Rocke hängend entwickeln sich die Falter leicht fertig. Sie sind im allgemeinen sehr träge; nur das befruchtete Weibchen ist im Fluge etwas lebhafter und geht dann auch in die Höhe. Wenn man beim Fange ein lebhaftes weißes Tier antrifft, ist es eine *Spilosoma*. Auch das fliegende Weibchen ist leicht zu erlangen. Der erste von mir gefundene Falter war ein an Löwenzahnkraut in lichter Tannenschonung hängendes ♀. Dieses Tier führte sonderbare Bewegungen aus, durch die es auffallend wurde; es hob und senkte den ganzen Körper auf den Beinchen und schlug dabei zitternd mit den Flügeln. Die Flugzeit hatte noch nicht begonnen, es war  $\frac{1}{8}$  Uhr. Ich vermutete, daß diese Bewegungen beabsichtigen, durch ausgepreßten Geschlechtsduft Männchen anzulocken. Oder wurden gerade Eier abgelegt? Beides erscheint mir nach weiteren Beobachtungen unwahrscheinlich. Auch Furcht kann es kaum zu den Bewegungen veranlaßt haben. Um die Empfindlichkeit des Geruchssinnes festzustellen, hielt ich während der Flugzeit frisch gefangene ♀♀ in einem weitmaschigen Fangnetze in der Windrichtung den fliegenden ♂♂ „vor die Nase“. Es beachtete dieses Netz und das Weibchen darin kein Männchen; sie ließen sich im taumelnden Fluge nicht stören. Dann aber ist es mir vorgekommen, daß ich an einer Stelle ein Weibchen und zwei Männchen schweben sah; ich fing sie alle drei mit drei kurzen Schlägen ohne Mühe, griff nach dem Giftglas, und zu meinem Staunen

war das ♀ in der kurzen Zeit bis zum Ausschütten der Falter, innerhalb weniger, zehn oder zwanzig, Sekunden schon eine eheliche Verbindung so fest eingegangen, daß beide Geschlechter ungetrennt bis zum Tode im Glase verblieben. Wie ich an einem anderen Paar beobachtete, zerrt das Weibchen das Männchen, das scheinbar stumpfsinnig an ihm hängt, im Glase umher, um zu entwischen. Eine Kopula zu spannen, ist mir trotzdem nicht geglückt. Daß ein Weibchen von mehreren Männchen gleichzeitig begattet wurde, habe ich nicht beobachtet, obgleich ein großer Ueberschuß an Männchen vorhanden zu sein scheint. Später hatte ich auch Gelegenheit, die Förmlichkeiten vor der Begattung zu belauschen. Beide Geschlechter fliegen in Höhe der Halmspitzen. Begegnen sie einander, was scheinbar immer nur zufällig ist, so umschwirren sie sich. Das Weibchen ist hier der regere Teilnehmer. Nach etwa drei solchen Rundflügen auf engem Raum setzt sich das Weibchen wie einladend an die Spitze eines Grashalms, das Männchen stürzt darauf zu und klammert sich an das nur mit den beiden vorderen Beinpaaren am Grase hängende Weibchen auf dessen Unterseite. Im Nu geschieht die engste Verbindung; währenddem schlägt das Männchen einige Male mit den Vorderflügeln, während die Hinterflügel um das Ehesponst gelegt und manchmal von dessen letztem Beinpaar auch erfaßt werden. Nun beruhigen sich auch die Vorderflügel, das Männchen läßt plötzlich mit den Beinen los, fällt mit dem Kopf nach unten und hängt nur an den Geschlechtsteilen. So wird es eine Beute des das Idyll leichtfertig störenden Sammlers. Ich fing ein stark abgeflogenes ♀, um mit ihm Versuche anzustellen. Ich ließ es fliegen und ging ihm nach. In der Nähe waren ♂♂, die es nicht beachteten. Schließlich traf mein Tier im Fluge auf ein Männchen, wie es schien, zufällig, die weiße Farbe wirkte durchaus nicht lockend; es umschwirrte das Männchen einmal, das nun seinen Tanz aufgab und das Weibchen umflog. Die Kopula vollzog sich wie eben beschrieben. Zu Beobachtungen eignet sich *humuli* seiner Größe, hellen Farbe und der Flugzeit wegen vorzüglich. Da den Hepialiden ein hohes Alter zugeschrieben wird, kann man sich ungefähr vorstellen, wie im Dunkel unter hohen Farnbäumen oder auf nebligen Torfmooren sich träge auch das Leben der Insekten abspielte. Auch den größten urweltlichen Wirbeltieren mit ebenfalls höchst mangelhaft entwickelten Sinnen schreibt man ja eine große Trägheit zu.

Sehr auffallend ist die Regelmäßigkeit im Erscheinen der Falter zum Hochzeitsfluge. Der Flug begann am 5. Juni um 8<sup>34</sup> Uhr und hörte 8<sup>55</sup> Uhr auf, dauerte am 7. Juni von 8<sup>34</sup> Uhr bis 9<sup>05</sup> Uhr u. s. w.; der Beginn war immer um dieselbe Zeit, die Beendigung aber ein wenig abwechselnd. Dann verschiebt sich die Flugzeit allmählich, so daß sie z. B. am 21. Juni von 8<sup>45</sup> Uhr bis 9<sup>00</sup> Uhr und am 2. Juli von 8<sup>52</sup> Uhr bis 9<sup>15</sup> Uhr dauerte. Auch an den der Beobachtung gewidmeten Zwischentagen war der Beginn derselbe als am Tage vorher und nachher. Die Verschiebung in dem Beginn der Flugzeit hängt nicht mit dem Untergange der Sonne zusammen, da auch dann noch, wenn die Abende wieder länger werden, die Flugzeit sich weiter verspätet. Der Hochzeitsflug und der Flug der Männchen dauert im Durchschnitt nur 23 Minuten. Geht man kurz vor der Flugzeit über die Wiese, wird man sich vielleicht wundern, kein Insekt zu beobachten; sieht man aber dann den ersten *humuli*, so darf man nur weiter um sich schauen, um in allen Richtungen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Strand Embrik

Artikel/Article: [Zur Kenntnis papuanischer und australischer Hymenopteren, insbesondere Schlupfwespen. 103-105](#)